

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar

o.O., 1945-12-30

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

30. Dez. 45.

Mein lieber Reinhold Bulgrin .

Ihr Brief vom 18. Dezember kam hier heute an und ich danke Ihnen vielmals für Ihre Nachrichten und für das Bild Ihrer Lage, das Sie mir geben, in dem ich einen Erweis Ihres freundschaftlichen Vertrauens sehe. Ich möchte zunächst versuchen, Ihnen das schlecht vernarbte Herz soweit wieder an den rechten Platz zu rücken, als solches Tun meiner Befugnis untersteht.

Eine Zusammenstellung von Aussprüchen aus meinen Büchern, wie sie allein zu einer vernünftigen Wirkung kommen könnte, ist in meinen Augen immer Ihr seelisches und moralisches Amt gewesen. Es hat Ihnen auch nach meinem Willen und Entschluss niemals ein Mensch in dies edle Handwerk gefuscht, die einzige erschiene Zusammenstellung, der Münchner Lesebogen, ist von mir selbst so zusammengefügt worden, wie Sie ihn kennen. Dr. Paasche's Aufsatz ist unabhängig davon beige druckt worden, er hat es nicht einmal gewusst, denn ich konnte ihn nicht fragen, weil er unauffindbar ins Kriegsfeld verschlagen war.

Dass Ihnen das neu geplante Brevier zugeordnet war, von mir und meinem Verleger, ist richtig, ich habe diesen Wunsch Ihnen gegenüber nach besten Kräften gefördert, Woran Vorwort, Zusammenstellung und Herausgabe scheiterten, steht in einem kleinen Nebensatz Ihres Briefs, der aber im Ablauf der Dinge ein entscheidender Hauptsatz gewesen ist. Dieser Ihr Satz heisst: " Meine Neuarbeit, auf deren Fortsetzung Sie immer dann bestanden, wenn ich mit andern Arbeiten dringend beschäftigt war. "

Hier liegen wirklich die Gründe dafür, dass ich mich dicht vor Torschluss in wenig Tagen dazu entschloss, dem Drängen des Verlags und dem eigenen Wunsch nachzugeben, dies letzte noch mögliche Doku-

ment der Öffentlichkeit zu übergeben. Es wäre ein Verbrechen an Pflicht und Sache gewesen, diese hunderttausend Bändchen aus i r g e n d e i n e m G r u n d e zurückzuhalten. Darüber kann man streiten, aber nicht mit mir.

Machen Sie nun diese Frage zu einer Streitfrage, so ginge sie den Verleger an, der übrigens sicher seinen Verpflichtungen nachgekommen wäre, wenn Sie, ihm gegenüber, die geplante Leistung zu Wege gebracht hätten. So könnte, wenn Sie eine Forderung für berechtigt halten, solch ein Versuch, immer nur dem Verleger gegenüber, unternommen werden, eine Haltung, bei der ich Sie gerne nach Kräften und Möglichkeit, unterstützen will. Ich habe übrigens schon damals, wenn auch auf einem anderen, vom Verleger ziemlich ungeschickt gestelltem Geleise, den Versuch gemacht, Ihnen Geld zukommen zu lassen. Sie lehnten es aus Gründen ab, die ich damals sehr wohl verstanden, aber eigentlich nicht gebilligt habe, einfach deshalb nicht, weil ich Sie, so oder so, gern im Besitz einer Entschädigung gesehen hätte.

Was nun die Brevier-Frage im Schatten der jetzigen Zeit betrifft, so glaube ich, dass wenig Aussichten bestehen, solch ein Projekt zur praktischen Durchführung zu bringen. Es ist mir zudem im letzten Jahr ein Buch entstanden, das ich "Von der Liebesordnung und den Weltgesetzen" nennen möchte. Ich habe hierin den Versuch unternommen, die Aussprüche aus meinen Büchern, ergänzt durch sehr viele neue Worte, in einen Zusammenhang zu bringen, der nach Begriff und Schau geordnet, vielleicht einen Ueberblick gewährt. Darin ist vor allen Dingen alles das in die rechte Form gebracht, was früher in Gefahr lief, kirchlich-dogmatisch gedeutet zu werden, da es nur im Zusammenhang mit der figur Gültigkeit hat, deren Gestaltung angestrebt war. Darüber haben wir gesprochen.

Mit dem Geschriebenen ist vielleicht der Weg zwischen uns soweit frei gelegt, dass er zu einem freundschaftlichen Wort führt, das Ihre üble Lage in der Welt betrifft. Es versteht sich von selbst, dass ich Ihnen nach den sehr beschränkten Möglichkeiten, unter deren Gesetz wir alle stehen, helfen möchte. Es kann dies aber nur geschehen, wenn es sich auf moralischer Grundlage vollzieht, und Sie Ihren juristischen Standpunkt, dem ich mich nicht unterstellen werde, werde aufgeben. In diesem Fall stehe ich Ihnen gern zur Verfügung und bitte Sie darum, mir ein eigenes oder befreundetes Bankkonto anzugeben, auf das ich Ihnen Geld überweisen lassen kann. Dies wird dann gleich geschehen, denn ich wünsche sehr mit Ihnen, dass sich Ihnen der Weg nach Weimar öffnet.

Endlich noch ein Wort über "Dositos". Ich sehe hier, was die Veröffentlichung in Deutschland betrifft, ziemlich schwarz, da ich befürchte, dass man mir die Hochebene, auf welcher das jüdische Problem hier zur Diskussion steht, in die Sumpfgebiete des Antisemitismus verlegen wird. Es wird ohnehin schon auf diesem Gebiet gegen mich quergeschossen. In zurückliegenden Jahren waren es die Nazis, die nichts von Christus wissen wollten, und jetzt sind es die Christen, die nichts von "Dositos" hören wollten. Die Kirche, die jetzt überall neu angestrichen wird, wird mir wahrscheinlich aus ihren Farbkübeln ein Autoaphe errichten, dessen Höhe ihrem Verständnis heterogen entgegengesetzt ist. Die angelsächsische Welt, die an keinen politischen und moralischen Vorurteilen krankt, wird sich Buchs vielleicht annehmen, und es ist wohl möglich, dass sein Weg über kurz oder lang in Amerika beginnen wird. Lassen Sie deshalb lieber jetzt die akademisch-öffentliche Einschaltung des Problems.

Soviel für heute. In Alter Freundschaft und Liebe

stets Ihr